

Vom Klang zum Einklang

Das „Carmina Vokal-Ensemble“ verbindet in seiner Produktion verschiedene Kunstrichtungen



Kantaten und Motetten. Die Dirigentin Ly Aellen (Mitte) bereitet das „Carmina Vokal-Ensemble“ auf sein Konzert „LeBEnDig“ vor.

DAVID WOHNLICH

Das „Carmina Vokal-Ensemble“ stellt am Wochenende in Arlesheim, Basel und Riehen ein ungewöhnliches Programm vor – Grund genug, den eigenwilligen Chor und seine Leiterin Ly Aellen etwas genauer zu betrachten. Vor sechs Jahren wurden im Grossen Saal des Goetheanum Carl Orffs „Carmina Burana“ aufgeführt. Es handelte sich um eine Produktion der Rudolf Steiner Schule Birseck, die nicht nur das Publikum, sondern auch die Chorsängerinnen und –sänger begeisterte – so sehr, dass sie beschlossen, die Chorarbeit mit Ly Aellen weiterzuführen.

Seither hat der Chor, der seine Programme stets nach inhaltlichen Gesichtspunkten konzipiert, sechs Konzerte in unterschiedlichen Besetzungen gegeben. „Es gibt einen Kern von festen Sängerinnen und Sängern“, erzählt Ly Aellen, „andere machen projektbezogen mit. Wir kommen auf ungefähr 45 Stimmen.“

Das Programm des diesjährigen Konzertes mutet ungewöhnlich an: Chor, Soli und Orchester stellen Kantaten und Motetten von Heinrich Schütz, Johann Pachelbel, Felix Mendelssohn-Bartholdy und anderen neueren, weniger bekannten Chorwerken gegenüber, etwa Lili Boulangers „Sous bois“ oder Thomas Jennefells „Warning to the Rich“.

„Warning to the Rich“ ist das eigentliche Kernstück des Programms“, erläutert Ly Aellen. „Es verbindet den sakralen und den weltlichen Teil – oder vielmehr, es erhellt den Umstand, dass es zwischen diesen beiden Teilen eigentlich gar keinen kategorischen Unterschied gibt.“

DIALOGUE. Das Verbindende ist darüber hinaus ein wichtiges Thema für das Carmina-Programm: Untrennbar zur Musik gehören Texte, geschrieben und gelesen von der Schriftstellerin Barbara Groher, und Skulpturen des Bildhauers Ernst Schneider. So sollen auch das Flüchtige und das Beständige in einen Dialog treten.

„Die Menschen neigen dazu, sich an Dingen festzuklammern. Mit der Musik geht das nicht“, sagt Ly Aellen dazu, „das Leben hält wenig Beständiges für uns bereit. Leben bedeutet: Immer das gleiche – immer anders. Davon spricht der Bibeltext, den Jennefelt komponiert hat, und natürlich auch seine Musik. Sie verpflichtet in sich zwei Ebenen, schafft Übergänge von einem alten Text zu dessen neuen Bedeutungen und weist damit nach vorn.“ Die Suche nach der Verbindung scheinbarer Gegensätze findet bereits im Programmittel statt:

Das Wort „LeBEnDig“ verschmilzt die Wörter „Lebendig“, „Leben“ – und „endig“.

Auch in Ernst Schneiders Skulpturen ist diese Verbindung aufzufinden. Ihre Konturen scheinen oft bewusst unscharf, durchlässig zu sein, Licht und Schatten sind elementare, nicht einander entgegengesetzte, sondern miteinander spielende gestalterische Mittel. „Die Ausstellung ist untrennbarer Bestandteil des Programms“, erklärt Ly Aellen, „deshalb wandert sie an alle drei Veranstaltungsorte mit.“

Dem Konzert – wenn man die vielseitige Veranstaltung so nennen will – ist ein Motiv von Barbara Groher vorangestellt: „Vom Klang zum Einklang, / Jubeln wollen wir, / wenn uns das gelingt.“ In diesem Motto, vor allem natürlich in der freundlichen dritten Zeile, drückt sich aus, was Ly Aellen mit ihrem Gesamtkunstwerk vollbringen will. „Altes neu zu erleben, ein Zeitfenster zu öffnen, das Bedürfnis zu entdecken, sich an Grenzen führen zu lassen – all dies ist nicht einfach; Perfektion und Fehlerlosigkeit sind im Rahmen dieser Konzeption eigentliche Fremdkörper.“

Am Wochenende lässt sich herausfinden, ob das vielversprechende Vorhaben seinem Anspruch gerecht wird – oder vielmehr, ob es sich mit ihm verbindet...

LeBEnDig – Chorkonzert mit Musik für Chor, Soli, Orchester und Orgel. Freitag, 8. Juni, 20.00 Uhr Ev.-Ref. Kirche Arlesheim; Samstag, 9. Juni, 20.00 Uhr Leonhardskirche Basel, Sonntag, 10. Juni, 17.00 Uhr Dorfkirche Riehen.